

Ute Runge

1. Themenschwerpunkt – Special Focus Topic

Neue Technologien, veränderte Kriegsbilder, neue Ansätze der Rüstungskontrolle? – New Technologies, Different Wars, New Approaches to Arms Control?

Cimbala, Stephen J.: The New Nuclear Disorder. Challenges to Deterrence and Strategy, Aldershot (Ashgate) 2015.

Maogoto, Jackson: Technology and the Law on the Use of Force. New Security Challenges in the Twenty First Century, London (Routledge) 2015.

Kaag, John/Kreps, Sarah E.: Drone Warfare, Cambridge (Polity Press) 2014.

O'Meara, Richard Michael: Governing Military Technologies in the 21st Century. Ethics and Operations, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2014.

Springer, Paul J.: Cyber Warfare. A Reference Handbook, Santa Barbara, CA (ABS-Clio) 2015.

2. Theorien internationaler Beziehungen – International Relations Theory

Buzan, Barry/Lawson, George: The Global Transformation. History, Modernity and the Making of International Relations, Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Henderson, Errol Anthony: African Realism?. International Relations Theory and Africa's Wars in the Postcolonial Era, Lanham, MD (Rowman & Littlefield) 2015.

Kydd, Andrew H.: International Relations Theory. The Game Theoretic Approach, Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Lawson, Stephanie: Theories of International Relations. Contending Approaches to World Politics, Cambridge (Polity Press) 2015.

Tanter, Raymond/Ullman, Richard Henry: Theory and Policy in International Relations, Princeton, NJ (Princeton University Press) 2015.

3. Völkerrecht und internationale Organisationen – International Law and Organisations

Abbott, Kenneth W./Genschel, Philipp/Snidal, Duncan/Zangl, Bernhard (Hrsg.): International Organizations as Orchestrators. Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Bailliet, Cecilia Marcela/Larsen, Kjetil Mujezinovic: Promoting Peace through International Law, Oxford (Oxford University Press) 2015.

Bühring, Ferry: Demokratische Friedenskonsolidierung. Zur Erfassung „des“ Demokratieprinzips im Recht der Vereinten Nationen am Beispiel der UN-Praxis in Kambodscha und Osttimor, Tübingen (Mohr Siebeck) 2015.

Plesch, Dan/Weiss, Thomas G. (Hrsg.): Wartime Origins and the Future United Nations. Past as Prelude?, London (Routledge) 2015.

Weller, Marc (Hrsg.): The Oxford Handbook of the Use of Force in International Law, Oxford (Oxford University Press) 2015.

4. Konflikte, Sicherheit und Militär – Conflict, Security and Armed Forces

Gillner, Matthias/Stümke, Volker (Hrsg.): Kollateralopfer. Die Tötung von Unschuldigen als rechtliches und moralisches Problem, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Gross, Michael L.: The Ethics of Insurgency. A Critical Guide to Just Guerrilla Warfare, Cambridge (Cambridge University Press) 2015.

Hauser, Gunther: Neutralität und Bündnisfreiheit in Europa. Sicherheitspolitische Herausforderungen für neutrale und bündnisfreie Staaten in Europa zu Beginn des 21. Jahrhunderts, Leverkusen (Budrich) 2015.

Menon, Rajan/Rumer, Eugene B.: Conflict in Ukraine. The Unwinding of the Post-Cold War Order, Cambridge, MA (MIT Press) 2015.

Scheipers, Sibylle: Unlawful Combatants. A Genealogy of the Irregular Fighter, Oxford (Oxford University Press) 2015.

5. Europa – Europe

Blavoukos, Spyros/Bourantonis, Dimitris/Portela, Clara (Hrsg.): The EU and the Non-Proliferation of Nuclear Weapons. Strategies, Policies, Actions, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Hale, Henry E.: Patronal Politics. Eurasian Regime Dynamics in Comparative Perspective, New York, NY (Cambridge University Press) 2015.

Neuss, Beate/Nötzold, Antje (Hrsg.): The Southern Mediterranean. Challenges to the European Foreign and Security Policy, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Stepanenko, Viktor/Pylynskyi, Yaroslav (Hrsg.): Ukraine after the Euromaidan. Challenges and Hopes, Frankfurt am Main (Lang) 2015.

Vaduva, Sebastian/Thomas, Andrew R. (Hrsg.): Geopolitics, Development, and National Security. Romania and Moldova at the Crossroads, Cham (Springer) 2015.

6. Globale Fragen – Global Issues

Foradori, Paolo (Hrsg.): Still the Century of Overkill?. Strengthening the Control of Weapons of Mass Destruction, Baden-Baden (Nomos Verlagsgesellschaft) 2015.

Hollis, Simon: The Role of Regional Organizations in Disaster Risk Management. A Strategy for Global Resilience, Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2015.

Kay, Sean: Global Security in the Twenty-First Century. The Quest for Power and the Search for Peace, Lanham, MD (Rowman & Littlefield) 2015.

Müller, Harald/Müller, Daniel (Hrsg.): WMD Arms Control in the Middle East. Prospects, Obstacles and Options, Aldershot (Ashgate) 2015.

Ziegler, Charles E. (Hrsg.): Civil Society and Politics in Central Asia, Lexington, KY (The University Press of Kentucky) 2015.

7. Sonstiges – Miscellaneous

Brownlee, Jason/Masoud, Tarek E./Reynolds, Andrew: The Arab Spring. Pathways of Repression and Reform, Oxford (Oxford University Press) 2015.

Bunge, Mario: Political Philosophy. Fact, Fiction, and Vision, Somerset, NJ (Transaction Publishers) 2015.

Müller, Klaus Peter (Hrsg.): Scotland 2014 and Beyond – Coming of Age and Loss of Innocence?, Frankfurt am Main (Lang) 2015.

Roy, Kaushik: War and Society in Afghanistan. From the Mughals to the Americans, 1500-2013, New Delhi (OUP India) 2015.

Skard, Torild: Women of Power. Half a Century of Female Presidents and Prime Ministers Worldwide, Bristol (Policy Press) 2015.

BESPRECHUNGEN

Max Mutschler, Arms Control in Space. Exploring Conditions for Preventive Arms Control. Palgrave Studies in International Relations. Basingstoke (Palgrave Macmillan) 2013.

Präventive Rüstungskontrolle ist aus mehreren Gründen ein attraktives Konzept. Hinter Waffentechnologien, die noch nicht bei Streitkräften eingeführt sind, stehen keine großen wirtschaftlichen Interessen. Neue Technologien sind noch nicht Teil von Einsatzdoktrinen geworden. Auch der Anreiz, neue Systeme zu beschaffen, weil ein anderer Staat sie einführen könnte, ist geringer. Trotzdem ist präventive Rüstungskontrolle selten zu erreichen.

Ein Grund dafür sind inhärente Tendenzen sowohl in der Wissenschaft als auch in der Wirtschaft und beim Militär. Neue Technologien sind eine Herausforderung für die Wissenschaft. Das Verbot, sich mit solchen Technologien zu beschäftigen, ist für wissbegierige Forscherinnen und Forscher schwer einzusehen. Das gilt insbesondere, wenn, was meistens der Fall ist, diese Technologien vielfältige Anwendungsmöglichkeiten haben könnten. Häufig bieten neue Technologien ungeahnte und kaum abschätzbare Möglichkeiten neue Produkte herzustellen und nutzen – sowohl für die zivile Wirtschaft als auch für das Militär.

Martin Mutschler untersucht im vorliegenden Band zwei Fälle potentieller präventiver Rüstungskontrolle mit unterschiedlichem Ergebnis. Im Falle der Abwehr ballistischer Raketen schlossen die USA und die Sowjetunion 1972 ein Abkommen, den ABM-Vertrag (den die USA allerdings 2001 kündigten). Für Weltraumwaffen hingegen gibt es kein

entsprechendes Abkommen. Zwar ist bisher keine Stationierung von konventionellen Waffen im Weltraum erfolgt, aber sie verstieße auch gegen kein Abkommen. Die Arbeit von Mutschler ist der Frage gewidmet, warum es in einem Fall zu einer frühzeitigen (nicht wirklich präventiven, da Forschung und Entwicklung von Raketenabwehrsystemen in beiden Staaten bereits fortgeschritten war) kam, im anderen jedoch nicht.

Der Beantwortung dieser Frage legt Mutschler ein Modell zugrunde, in dem Entscheidungsträger relativ frei von wirtschaftlichen und politischen Interessen sind. Entscheidungen werden in diesem Modell auf der Grundlage rationaler Entscheidungskalküle gefällt, deren Kriterium die Frage ist, ob die Entscheidungsträger erwarten, durch Rüstungskontrolle die nationale Sicherheit zu erhöhen oder nicht.

Im von Mutschler präferierten Modell (das sich in Grundzügen auch im Beitrag von Mutschler et al. in diesem Heft findet) beruht diese Entscheidung auf drei Grundlagen: erstens der Frage, ob der Verzicht auf eine Technologie gegenüber deren Beschaffung als vorteilhaft angesehen wird, unter der Annahme, dass sich die anderen Staaten jeweils parallel verhalten, also alle Staaten auf eine Technologie verzichten oder keiner. Die zweite Frage wird nur relevant, wenn der gemeinsame Verzicht gegenüber der allseitigen Beschaffung vorteilhaft ist. Sie betrifft das Problem, dass sich ein Staat Vorteile dadurch verschaffen könnte, dass dieser die Vereinbarung bricht. Dann wird entscheidend, als wie groß die Vorteile eines „break-out“ angesehen werden und ob sie, wenn sie gravierend sind, so hinreichend schnell entdeckt werden

können, dass die vertragstreuen Staaten reagieren können. Das dritte Problem, das in der Fachliteratur häufig unter dem Fachterminus der „relative gains“ (im Gegensatz zur Frage der „absolute gains“ der erstgenannten Entscheidungsgrundlage) behandelt wird, entsteht durch das möglicherweise ungleiche Ausmaß der Vorteile, welches Staaten durch Rüstungskontrolle erwarten. Vermutet ein Staat, dass andere Staaten größere Vorteile aus einem Rüstungskontrollabkommen ziehen als er selbst, ist nicht zu erwarten, dass er einem solchen Übereinkommen zustimmt.

Theoretische Grundlagen für dieses bestechend einfache, allerdings wie eingangs angedeutet nicht voraussetzunglose, Modell sind vor allem in der Spieltheorie und der Regimetheorie zu finden. Mutschler greift hier auf Beiträge zurück, in denen in ähnlicher Weise bereits in den 1980er Jahren versucht wurde, Kooperation zwischen Staaten mit einem interaktiven Entscheidungsmodell zu erklären.

Mutschler geht allerdings über rationalistische Ansätze hinaus, indem er konstruktivistische Argumente aufnimmt. Er geht davon aus, dass die Einschätzungen politischer Entscheidungsträger über „absolute“ und „relative“ Vorteile von Rüstungskontrolle sich ändern können. Entscheidungsträger können neue Informationen erhalten, durch Erfahrung lernen oder auch von Entscheidungsträgern mit anderen Einschätzungen abgelöst werden. Diese Erweiterung des Modells macht es komplexer, aber auch deutlich realistischer. Gerade bei neuen Technologien bestehen große Unsicherheiten darüber, welche Vorteile Rüstungskontrolle bringt, in welchem Maß diese Vorteile welchen Kooperationspartnern zugute